

Eine 36jährige wollte ein Kind.
Und musste sich mit ungewöhnlicher
Maßnahme behelfen.

Erzeuger gesucht



Ihr sehnlichster Wunsch war, ein Kind zu bekommen. Da sie aber nicht den passenden Vater dafür fand, fuhr eine Kärntnerin mehrmals nach Wien, um sich einen Erzeuger zu angeln. Denn in unserem Land ist es für alleinstehende Frauen gesetzlich verboten, sich künstlich befruchten zu lassen. Anders als in Dänemark, wo bereits jedes zehnte Kind von einer alleinstehenden Frau zur Welt gebracht wird.

Mit leuchtenden Augen betrachtet Gudrun Leitgeb (Name von der Redaktion geändert) die kleinen gestreiften Söckchen, die sie vor Kurzem gekauft hat, und legt sie in die Schublade zu den anderen Babykleidern. Alles in diesem

Zimmer ihrer 70 Quadratmeter großen Wohnung lässt erkennen, dass hier bald ein kleiner Erdenbürger einziehen wird. Es gibt einen Wickeltisch, zahlreiche Stofftiere und auch schon eine große Auswahl an Strampelanzügen.

„Ich freue mich sehr auf mein Kind und kann es kaum erwarten, es mit meiner ganzen Liebe zu überschütten“, meint Leitgeb, die in der zwölften Schwangerschaftswoche ist. „Die Ärztin konnte es mir zwar nicht zu 100 Prozent bestätigen, aber wahrscheinlich wird es ein Bub“, sagt die Leiterin einer Modeabteilung. Für die 36jährige geht ein langgehegter Wunsch in Erfüllung.

„Ich habe mir immer eine Familie gewünscht. Richtig klischeehaft mit Mann, Kind und einem Haus. Doch leider scheiterten meine Beziehungen, bevor ich mit meinen Partnern über das Thema Heirat und Kinder reden konnte. Ich wurde verlassen, aber genauso oft verließ ich die Männer. Entweder sie waren untreu oder passten einfach nicht zu mir. Mein letzter Freund verbrachte seine ganze Freizeit damit, sich Fußballspiele anzuschauen oder an seinem Motorrad herumzuschrauben. Gemeinsame Unternehmungen gestalteten sich schwierig. Für mich blieb kaum Zeit und wenn, führte er mich lustlos in ein Restaurant aus, dann kam es zum leidenschaftslosen Sex und das war's dann. Nach zwei Jahren Beziehung hatte ich die Nase voll und ich trennte mich von ihm.

Doch mein Kinderwunsch wurde immer größer und ich hörte meine biologische Uhr ticken“, erzählt die Kärntnerin.

Für sie stand fest, alleinerziehende Mutter sein zu wollen. Eine künstliche Befruchtung in einer Samenbank sollte ihr zu ihrem Glück verhelfen. Doch da blitzte sie ab. „Weil eine In-vitro-Fertilisation (IVF) in unserem Land nur für Paare gesetzlich erlaubt ist, nicht jedoch für alleinstehende Frauen“, erklärt Dr. Michael Feichtinger, Leiter vom renommierten Wunschbabyinstitut Feichtinger in Wien. Aus seiner Sicht ist das ein Makel, der behoben gehört. „Die Wirklichkeit sieht so aus, dass immer mehr alleinstehende Frauen einen Kinderwunsch äußern. Es wäre die fairste und gesündeste Lösung, sie in einer Samenbank zu

betreuen. Denn die Frau geht kein Risiko ein, weil jede Samenspende auf HIV und andere Krankheiten untersucht wird. Der Samenspendender hat wiederum keine rechtlichen Verpflichtungen, wie Unterhaltszahlungen und dergleichen nachzukommen. Schweden hat ein entsprechendes Gesetz bereits vor zwei Jahren geändert. Nun können sich alle Frauen künstlich befruchten lassen und in Dänemark gibt es dafür sogar die weltgrößte Samenbank.“

Bis zu 100 Bestellungen treffen dort täglich ein. Die Samenbank setzt vor allem auf das Internet als Verkaufsplattform. Natürlich können sich Frauen direkt in der Klinik befruchten, aber sich auch einen passenden Samen nach Hause schicken lassen. „Das Selbstbefruchtungsset ist ganz einfach anzuwenden. Die

„Eine In-Vitro-Fertilisation ist in unserem Land nur für Paare gesetzlich erlaubt, jedoch nicht für alleinstehende Frauen.“

**Dr. M. Feichtinger,
Wunschbabyinstitut**



Frau führt das Sperma mit einer Spritze ein und wird dann hoffentlich schwanger“, erklärt Ole Schou, Direktor von Cryos International.

Die Kärntnerin Leitgeb wählte dagegen einen für viele wohl anrühigeren Weg, um schwanger zu werden. Sie suchte sich in Wien einen Erzeuger. „Ich besorgte mir bei meiner Frauenärztin Teststäbchen, die mir mit großer Zuverlässigkeit den Eisprung voraussagen. Diese Testmethode ähnelt dem Schwangerschaftstest. Ich muss nur das Stäbchen in den frischen Urin tauchen. Das Ergebnis ist nach wenigen Minuten ablesbar und es zeigt an, ob ich zurzeit fruchtbar bin oder nicht“, erklärt Leitgeb.

Wenn es zeitlich passte und sie von ihrer Arbeit frei bekam, fuhr sie dann an ihren fruchtbaren Tagen

nach Wien, machte sich schick und ging in der Innenstadt auf Aufriss. „Ich wählte Lokale, die hochpreisig sind, denn ich wollte einen gepflegten Mann mit Umgangsformen treffen, der unter Umständen auch Alimente zahlen konnte. Aber das war für mich nicht das Wichtigste. Mein Ziel war, mich schwängern zu lassen. In Kärnten schaut es diesbezüglich eher düster aus. Ich setzte mich also an die Bar und ließ mich von Männern ansprechen. Wenn der Mann mir halbwegs sympathisch war und meinen Vorstellungen entsprach, fackelte ich nicht lange. Ich fragte ihn, ob er nicht Lust auf Sex hätte. Mein Hotelzimmer sei gleich in der Nähe. Lange überreden brauchte ich keinen. Nach einer Viertelstunde ging jeder mit, auf Verhütung bestand auch keiner. Nach dem Sex ließ ich mir die Telefonnummer von dem Mann geben und forderte ihn auf, zu gehen. Lust auf eine Unterhaltung hatte ich nicht. Schließlich brauchte ich nur sein Sperma, um endlich schwanger zu werden. Innerhalb von fünf Monaten fuhr ich vier Mal nach Wien und schlief mit acht Männern. Beim letzten funktionierte es und mein Schwangerschaftstest fiel positiv aus. Ich war überglücklich.“

Ob sie vom Vater Alimente fordern wird, steht für sie noch nicht fest. Zunächst wolle sie die Schwangerschaft genießen und sich auf die Geburt vorbereiten. Und das Kind alleine erziehen. Das steht für sie fest.

Leitgeb ist damit Teil einer Gesellschaft, die sich scheinbar im Wandel befindet, geht es nach den Worten von Direktor Ole Schou. „Die Anfragen von Single-Frauen sind stark steigend. Die Hälfte unserer Kundinnen ist heute schon alleinstehend. Die Frauen sind meist gut ausgebildet, die Hälfte von ihnen hat mindestens einen Master-Abschluss, 85 Prozent sind zwischen 31 und 45 Jahre alt. Wir gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2020 rund 70 Prozent unserer Kundinnen alleinstehend sein werden.“